

halbe Stunde später jagt sich ein Paar an der Strasse zur Lochbaracke. Das ♂ singt hin und wieder auf dem Boden. Tags darauf singt wiederum ein ♂ unterhalb der *Station Nätschen* auf einem Mast. Am 19. Mai singt ein ♂ etwas östlich *Andermatt*. Es balgt sich mit einem Schneefinken. Fleissiger Gesang während einer Stunde. Vom 20. bis 31. Mai täglicher Steinrötelgesang in der Nähe des *Restaurant Nätschen*. Am 4. Juni jagen sich an der Strasse *Nätschen—Oberalpsee* zwei ♂♂. Etwas später Gesang. Am 14. Juni Steinrötelgesang zwischen *Andermatt* und *Station Nätschen*. — Der Gesang dieser Steinrötel beschränkte sich in der Hauptsache auf die Morgenstunden. Nur einmal auch um 2 Uhr nachmittags gehört. E. Lang.

Am Fusse der Furka, zwischen *Realp* und dem Hotel Galenstock flog am 17. Juli 1939 ein Paar Steinrötel mit Futter unter einen grossen Steinblock. Beim Hinzutreten schwirrten drei kaum flügge Junge heraus und versteckten sich in der Umgebung. A. Schifferli.

Zwischen *Stalden und Törbe* (Wallis) am 14. und 15. Mai ein Paar Steinrötel auf einem Felsblock. Ferner sechs vereinzelt ♂♂ in der Nähe von *Embd*. Gesang (amselartig) oft gehört.

Auf dem *Simelihorn* (2752 m) ob *Bachalpsee* (Berner Oberland) am 25. Juli 1943 ein ♀ beobachtet. Julie Schinz.

Am 18. August 1945 fand ich am *Berninapass*, etwa 100 m unterhalb der Passhöhe auf der Puschlaverseite, den Kadaver eines ausgewachsenen Jungvogels. E. Sutter.

Als Ergänzung zu den Mitteilungen von G. Blatti (O. B. 1946, Heft 2) seien noch folgende Meldungen aus den letzten Jahren zitiert, ohne auf die vielen Beobachtungen im Wallis und diejenigen im Tessin einzugehen: *Bernardinopass* 16. August 1934 (E. Aellen, «Die Vögel der Heimat», Dezember 1934); oberhalb *Realp* 11. August 1940 (U. A. Corti, O. B. 1940, S. 119); *Salève bei Genf* 11. Mai 1939 (A. Lombard, «Nos Oiseaux», August 1939); westlich von *Genf* 28. Mai 1939 (P. Géroudet, «Nos Oiseaux», August 1939). Im übrigen sei auf die Zusammenstellung von U. A. Corti in den «Bergvögeln» (1935) verwiesen. H. E. Riggenschach.

Zur Unterscheidung der beiden Baumläuferarten.

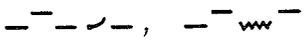
Von Martin Schwarz

Zu den Vogelarten, deren Verbreitung in der Schweiz erst recht mangelhaft bekannt ist, gehört der Waldbaumläufer (*Certhia familiaris* L.). Der Grund dafür ist die grosse Aehnlichkeit der beiden Baumläuferarten. Da die Bestimmungsbücher für Feldornithologen gerade in bezug auf solche, schwer unterscheidbare Arten oft nicht genügen, stelle ich im folgenden die wichtigen Merkmale in einer Tabelle ge-

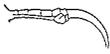
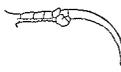
genüber. Die Reihenfolge der Merkmale ist bestimmt durch die Bedeutung, die sie für den Feldornithologen haben, und beginnt daher mit dem Gesang. So ähnlich die beiden Arten nämlich äusserlich auch sind, so verschieden ist doch ihr Gesang. Eine «Verwechslung» ist hier überhaupt ausgeschlossen, und wer den Waldbaumläufergesang zum ersten Mal vernimmt, wird jenachdem an Blaumeise, Fitis, Goldhähnchen, Zaunkönig und manche andere Art erinnert, sicher aber wird er nicht im entferntesten an den bekannten Gartenbaumläufer denken! Wie bei Weiden- und Fitislaubvogel hat man den Eindruck, es würden die sehr gering ausgebildeten optischen Merkmale durch eine sozusagen «absolute» Verschiedenheit des Gesanges kompensiert. Wenn ein Beobachter also das Waldbaumläuferslied nicht kennt, so rührt das nicht davon her, dass er es nicht von dem des Gartenbaumläufers unterscheiden kann, sondern dass er es nicht gehört hat, weil die Art in seinem Beobachtungsgebiet fehlt, oder dass er es nicht beachtet hat. Ein solches Ueberhören ist um so leichter möglich, als das hübsche Liedchen recht zart klingt und bei seinen vielen Anklängen an andere Vogelstimmen im vollen Vogelkonzert nur zu leicht untergeht. Gerade der herunterperlende Triller wird wohl manchmal ganz unbewusst für Blaumeisenklingeln gehalten. Besonders unauffällig wirkt das Gesanglein natürlich in den vogelreichen Mischwäldern der unteren Höhenlagen, weshalb der Vogel hier vielleicht für noch seltener gilt, als er in Wirklichkeit ist. In den einsamen Bergwäldern mit ihren wenigen Vogelarten tritt diese Vogelstimme natürlich viel mehr in Erscheinung. Ein weiterer Grund für die selteneren Feststellungen des Waldbaumläufers dürfte allerdings auch in dem offenbar viel geringeren Sangeseifer liegen. Ich hörte ihn bisher nie so unentwegt hintereinander sein Liedchen singen, wie man das vom Gartenbaumläufer gewöhnt ist, und oft stellte ich fest, dass er, ohne beunruhigt worden zu sein, nach einem oder wenigen Liedchen verstummte. Auch scheint mir seine jahreszeitliche Gesangsperiode kürzer zu sein, denn bei Sommeraufenthalten im Alpengebiet hörte ich oft den *Hausbaumläufer* in der Talregion noch eifrig singen, während die vielen Waldbaumläufer im Gebirgsnadelwald fast nur Lockrufe hören liessen. *) Diese haben infolgedessen für das Bestimmen von Baumläufern oft grosse Bedeutung, und ich habe in der Tabelle versucht, die arttypischen Rufe herauszuheben. Leicht zu kennen ist der Hausbaumläuferruf «tit», während es viel schwieriger ist, charakteristische Rufe des Waldbaumläufers anzugeben. Sehr irreführend ist es jedenfalls, wenn feine «srieh»-Rufe nur dem Waldbaumläufer zugeschrieben werden, wie das in der Mehrzahl der kleineren Bestimmungsbücher, aber auch in Niethammers «Handbuch» geschieht. «Srieh»-Rufe lässt nämlich auch der Hausbaumläufer oft genug hören! Die arttypischen Rufe des

*) Die Vermutung Kleinschmidts, dass der Waldbaumläufer den Gesang öfters im Sitzen auf den Spitzen der Waldbäume, der Hausbaumläufer dagegen weniger im Sitzen hören lässt, konnte ich bisher nicht bestätigen.

Waldbaumläufers von den ähnlichen seines Doppelgängers sicher unterscheiden zu können, erfordert eine gewisse Erfahrung und Uebung, und die Tabelle soll mehr als Hilfsmittel zu deren Erwerbung aufgefasst werden, denn als Bestimmungstabelle für den Anfänger. Dazu ist die Silbenschrift der Vogellaute ja meist doch zu subjektiv. — Noch schwieriger fällt im allgemeinen die Unter-

	Haus- oder Gartenbaumläufer <i>Certhia brachydactyla</i> Brehm	Wald- oder Bergbaumläufer <i>Certhia familiaris</i> L.
Gesang	<p>Kurzes, hastig vorgetragenes, energisch taktfest klingendes Sätzlein aus 4—8 Tönen. Kein längerer Triller. Zum Beispiel:</p> <p>«tititiroiti», «titideridi», «titidriti», «dizwidizwidi» und ähnlich.</p> 	<p>Längeres, dreiteiliges Liedchen, zart zwitschernd und trillernd, wenig vortretender Rhythmus.</p> <p>Die 3 Teile:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Zarte, fast goldhähnchenhafte, etwas wellenförmige Tonreihe. 2. Feiner, herunterperlender Triller (ähnlich Blaumeisenklingeln). 3. Recht klarer, aufsteigender Pfeifton. <p>Ganzes Liedchen etwa: «sirr uiziri uisiri uit tirrrr uit» 1..... 2..... 3..</p>  <p>1..... 2..... 3..... *)</p>
Rufe	<p>A.</p> <p>Arttypische Lockrufe: Laute, klare «titititit» (hell pfeifend, meist kräftiger als der Gesang, ziemlich dicht gereiht). Diese Rufe mit höheren, gedehnteren und schärferen «zwiet» verbunden zu: «tit-tit-tit-zwiet-zwiet-zwiet», oder «tit-zwiet-tit-zwiet...»</p> <p>B. Feine, leisere Rufe: «si», «sit», «srieh», «sirrrb», «srüi», einzeln oder gereiht, z. T. meisenartig.</p>	<p>A.</p> <p>Arttypische Lockrufe: Sehr hohe und scharfe, fast zischende, ziemlich laute «dsiess-dsiess...» (meist gereiht, aber mit deutlicher Pause zwischen den einzelnen Rufen). Fein vibrierende, leisere «dsrrrieh» bis «sier», wie vorige Rufe gereiht und oft mit diesen verbunden zu: «dsrrrieh-dsrrrieh-dsrieh-dsiess-dsiess-dsiess».</p> <p>B. Noch feinere, leise Rufe: z. T. meisenartig und wohl meist von Hausbaumläuferrufen nicht sicher zu unterscheiden.</p>

*) Die Ziffer 2 steht im Gesangsschema etwas zu weit links; sie ist nur auf den Triller zu beziehen.

	Haus- oder Gartenbaumläufer <i>Certhia brachydactyla</i> Brehm	Wald- oder Bergbaumläufer <i>Certhia familiaris</i> L.
Färbung	<p>Unterseite: meist <i>trüb grauweiss</i>. Im frischen Gefieder nur Kehle reinweiss, Brust, Bauch und besonders die Körperseiten gelblich bis bräunlich überflogen. (Bald nach der Herbstmauser wird das Gefieder durch zunehmende Verschmutzung grau.)</p> <p>Oberseite: <i>dunkler</i> braun, mehr <i>graubraun</i> erscheinend. Rostgelbe Färbung des Bürzels etwas weniger ausgedehnt.</p> <p>Scheitel und Stirn: Fleckung undeutlich (Schaftstriche der Federn weissgrau, verwaschen).</p>	<p>Unterseite: im frischen Gefieder <i>reinweiss</i>, seidenartig glänzend, nur Weichen und Aftergegend rostgelblich getönt.</p> <p>Oberseite: <i>heller</i> braun, mehr <i>rotbraun</i> oder <i>tabakbraun</i> wirkend. Rostgelbe Färbung des Bürzels ausgedehnter.</p> <p>Scheitel und Stirn: Fleckung scharf ausgeprägt (Schaftstriche der Federn weisslich oder gelblichweiss, klar abgesetzt).</p>
Schnabel	Meist <i>länger</i> : 13,5 bis 19,5 mm (vom Hautrand gemessen). Bei juv. <i>kürzer</i> !	Meist <i>kürzer</i> : 11 bis 15,5 mm.
Kralle der Hinterzehe	<p><i>Kürzer</i>, stärker gekrümmt: 6,8 bis 7,8 mm (Sehnenlänge).</p> 	<p><i>Länger</i>, schwächer gekrümmt: 8 bis 10 mm (meist 9 bis 10 mm).</p> 

scheidung beider Baumläuferarten nach den Gestalt- und Farbmerkmalen. Am auffallendsten ist meist die blendend weisse Unterseite des Waldbaumläufers, aber, wenn das Gefieder mehr oder weniger verschmutzt ist, lässt dieses Merkmal doch leicht im Stich. Schwieriger zu erkennen sind die Farbunterschiede der Oberseite, besonders weil diese bei den bei uns vorkommenden Rassen der beiden Baumläuferarten weniger ausgeprägt sind als bei den nördlichen Rassen. Da je nach den Beobachtungsumständen bald dieses, bald jenes Merkmal besser zu erkennen ist, werden in der Tabelle möglichst viele aufgeführt, auch wenn die meisten davon in der Regel nicht sicher festgestellt werden können. Da es bei den Baumläufern gelegentlich «Mischsänger» gibt, das heisst Individuen, welche Haus- und Waldbaumläuferstrophe abwechselnd oder kombiniert hören lassen, ist es immerhin wünschenswert, auch durch das Auge die Artzugehörigkeit zu bestätigen, wenn man in einem ungewohnten Gebiet (Laubwald, Ebene) den Waldbaumläufer singen hört. — Meiner Ansicht nach sollten in einer derartigen, besonders für den Feldornithologen bestimmten Tabelle auch die sogenannten «Balgmerkmale» nicht fehlen, denn auch dem Freilandbeobachter spielt der Zufall manchmal

einen Vogel tot oder lebendig in die Hände. Erst recht braucht natürlich der Beringer solche Merkmale. Die zuverlässigsten Kennzeichen bieten Form und Länge der Hinterkrallen, die Stirnzeichnung und die Färbung der Unterseite. Auch in der Hand sollten stets sämtliche Merkmale untersucht werden, da die Bestimmung nicht leicht ist, besonders wenn kein Vergleichsmaterial zur Verfügung steht.

Ueber die Verbreitung des Waldbaumläufers.

Die mit dem Auge wahrnehmbaren Unterschiede von Gartenbaumläufer und Waldbaumläufer sind ausserordentlich gering. Zudem wird vielleicht oft der Gesang des Waldbaumläufers nicht erkannt und nicht beachtet. Er klingt fast ein wenig wie der Frühlingsruf der Blaumeise, besonders in der Tonlage, doch ist es bei dieser ein sanftes Klingeln, beim Waldbaumläufer eher ein Pfeifen mit Akzenten. In der Literatur finden wir als Gebiet, wo der Waldbaumläufer vorkommt, allgemein Ausdrücke wie «Berg- und Alpenregion», «Gebirge». In den letzten zwölf Jahrgängen des O. B. habe ich keine andere Notizen über diese Art gefunden als aus den Alpen und Vor-alpen. In «Mittellandvögel» spricht Corti die Vermutung aus, sie sei weiter verbreitet, als allgemein angenommen wird. Mühlemann, Aarberg, kennt sie auch aus den Niederungen. Ein Einsender, H. F. in Z., in der «Tierwelt» (Juni 1945) sagt, der Waldbaumläufer komme auch in grösseren Wäldern des Mittellandes, wie z. B. auf dem Zürichberg vor. Ich habe ihn vielfach im Jura beobachtet und zwar bis zum Fuss des Südhangs hinab, sowie in den Waldungen zwischen Gäuebene und Aare, zirka 450 m über Meer. Im Jahre 1940 und seither jedesmal, wenn ich auf St. Chrischona, 500 m über Meer, nahe der deutschen Grenze in der Nordostecke des Kantons Basel-Stadt kam, konnte ich den Waldbaumläufer dort feststellen. Im Jahre 1937 beobachteten wir beim Brutgeschäft in den Langen Erlen, zwischen Basel und Riehen, einen Mischsänger. Nach Niethammer handelt es sich bei Mischsängern um den Gartenbaumläufer. — Es wäre interessant, mehr über Vorkommen und Fehlen des Waldbaumläufers in den verschiedenen Teilen unseres Landes zu wissen. H. E. Riggenbach.

Zur Bestimmung der Brutdauer.

Von Ernst Sutter

Wer die neueren ornithologischen Handbücher durchblättert, um sich für Brutstudien diejenigen Arten zu merken, deren Brutleben noch nicht genau beobachtet worden ist, könnte leicht den Eindruck erhalten, dass die Brutdauer in den meisten Fällen bekannt sei. Eine